

Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 30. November 1916.

Beilage zu Nr. 144.

68. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Hauschlachtungen.

Die Zahl der eingehenden Hauschlachtungs-gesuche ist so groß, daß sie nur allmählich Erledigung finden können. Da ferner die Mehrzahl der Gesuche nicht die vorgeschriebenen Angaben enthält und Rückfragen nötig sind, wird hiermit folgendes bestimmt:

1. Wer nicht bis zum 1. Dezember von seiner Gemeindebehörde den Hauschlachtgenehmigungsschein ausgehändigt erhalten hat, hat ein neues Gesuch einzureichen, da sein früheres, bei der Amtshauptmannschaft eingereichtes Gesuch nicht mehr bearbeitet wird. Für das neue Gesuch ist ausschließlich ein von der Gemeindebehörde zu entnehmendes Formular zu benutzen und genau auszufüllen. Die Richtigkeit der Angaben ist vom Gemeindevorstand zu bestätigen. Es ist unzulässig und zwecklos, bei der Amtshauptmannschaft um Erledigung eines eingereichten Gesuches persönlich nachzusuchen, da infolge der Arbeitsüberlastung solchen Wünschen unter keinen Umständen entgegen werden kann. Es sind vielmehr ausschließlich die neuen Gesuche zunächst bei der Gemeindebehörde anzubringen, jedoch nur dann, wenn die Schlachtung innerhalb der nächsten vierzehn Tagen erfolgen soll.

2. Die Genehmigung wird im allgemeinen erteilt, wenn
- a., der Antragsteller das Schwein 12 Wochen selbst gemästet, keine Vorräte mehr hat und die Vorräte aus der letzten Hauschlachtung vorchriftsmäßig angebraucht hat,
 - b., das Lebendgewicht des zu schlachtenden Schweines wenigstens 180 Pfund beträgt,
 - c., zum Haushalt wenigstens vier über 6 Jahre alte Personen gehören — 2 Kinder unter 6 Jahren zählen gleich einer erwachsenen Person.

3., Gehören weniger als 4 erwachsene Personen zum Haushalt, so wird die Genehmigung nur erteilt, wenn sich zwei Mäster zu einer gemeinsamen Schlachtung vereinigen oder der Antragsteller die Hälfte an einen Fleischer abgeben will und die entsprechende Vereinbarung mit einem Fleischer getroffen hat.

4. Zum Haushalt gehören nur die in der Wohnung des Antragstellers wohnenden und dort dauernd mit beschäftigten Familienangehörigen und Dienstpersionen sowie Naturalberechtigte und Arbeiter, die kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Anspruch auf Fleischbeschäftigung haben. Es können also andere Personen nicht dergestalt an der Hauschlachtung teilnehmen, daß ihnen die Hälfte oder ein Viertel des Schweines überlassen wird. Die Abgabe von Fleisch aus der Hauschlachtung ist nur nach Maßgabe der Verordnung des königlichen Ministeriums vom 16. Oktober 1916 — Kamener Tageblatt Nr. 245 — zulässig, also gegen Ablieferung der Fleischmarken und der Wochenabschnitte der Fleischbezugskarte. Die Fleischmarken- und Fleischbezugsartenabschnitte sind an die Gemeindebehörde abzuliefern. Die hierdurch nachgewiesene Gewichtsmenge kann von der anrechnungspflichtigen Hälfte (bez. drei Fünftel) des Schlachtgewichts in Abzug gebracht werden, nicht dagegen die Fleisch- oder Wurstmenge, die der Hauschlachter an andere verschenkt (z. B. an Verwandte ins Feld) schickt.

Der Kommunalverband der königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 28. November 1916.

Ankündigungen aller Art

sind in dem in allen Bevölkerungsschichten gelesenen „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg



Der deutsche Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, den 30. November 1916. 1/5 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, 30. November 1916.

Ämtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armeegruppe des Generalfeldmarschalls Herzog

Albrecht von Württemberg

Im Oprenbogen griffen nach starker Artillerievorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Kilometer Breite unsere Stellungen an; sie wurden durch Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Bei nebligem Wetter nahm der Geschlächtkampf zwischen Serre und Anciere, sowie im Frontabschnitt beiderseits des St. Pierre-Waast-Waldes zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Größere Gefechts-handlungen fanden nicht statt.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

In den Waldkarpathen und dem Grenzgebirge der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne wichtige Ergebnisse zu erzielen. Der Russe hatte schwere Verluste und mußte sich mit kleinen örtlichen Vorteilen begnügen.

Wir drängten in Westrumänien die feindlichen Nachhuten zurück. Außer Bistrit wurde auch Campulung genommen und dadurch der Uebergang über den Törzburgerpäß eröffnet worden.

Dort fielen

17 Offiziere, 1200 Mann, 7 Geschütze

und zahlreiche Bagage in die Hände bayrischer Truppen.

Von Ihrer Majestät Kaiserin Auguste Viktoria, Königin nahm die Eskadron des Rittmeisters von Borck bei Ciola West eine feindliche Kolonne mit 17 Offizieren, 1200 Mann gefangen und erbeutete 10 Geschütze und 3 Maschinengewehre.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Mackensen:

Die Donau-Armee ist kämpfend im Vordringen. Bei den Angriffen gegen die Rumänen zeichneten sich unter Führung des Majors Hauffner schlesische, bückeburgische und bayrische Reserve-Jäger aus.

Seit dem Donauübergang hat die Armee dem Feinde 43 Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre sowie 32 Munitionsfahrzeuge abgenommen.

Mazedonische Front:

Nordwestlich von Monastir mißglückte ein feindlicher Vorstoß. Vom Westhang des Ruinenberges (bei Grunisse), dessen Gipfel in den letzten Tagen oftmals vergeblich durch den Gegner angegriffen wurde, sind die Serben wieder vertrieben worden.

Der erste Generalquartiermeister.

(M. L. B.)

Ludendorff.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich, Berlin, 29. November. (Die neuen Eisenbahnfahrpläne.) Der neue Fahrplan, der, wie schon kürzlich erwähnt, auch für die Linien der Eisenbahndirektion Berlin große Veränderungen bringt, tritt, wie wir von zuständiger Seite hören, am Montag, den 4. Dezember in Kraft.

Oesterreich-Ungarn. (Beim toten Kaiser Franz Joseph.) Nach der am Dienstag früh erfolgten Einsegnung der Leiche des Kaisers Franz Joseph wurde dem Publikum Einlaß in die Hofburgkapelle gewährt, um vom toten Kaiser Abschied zu nehmen. Die Kirche zeigte tiefen Trauerschmerz. Vor dem Hochaltar erhebt sich auf einem mächtigen Stufenbau der schwarze mit Goldzierat geschmückte und auf einem Goldbrokatteppich ruhende Sarg. Umherlag des Aufbaues liegen Kränze der nächsten Familienangehörigen. Auch an den Wänden sind zahlreiche Kränze aneinandergereiht. Der Anbruch der Menschen ist ungemein groß. In tiefem, ehrerbietigem Schweigen ziehen die Scharen in tiefer Ergriffenheit an der Bahre vorbei, um dem toten Herrscher den letzten Gruß zu entbieten. Auch Mittwoch und Donnerstag vormittag wird das Publikum in die Hofburgkapelle zugelassen. — Die deutschen Bundesfürsten, die Mittwoch abend in Wien eintreffen, steigen in der Hofburg ab. Als Vertreter des Sultans erscheint der

Deutscher Reichstag.

76. Sitzung, Mittwoch, den 29. November 1916.

Am Tische des Bundesrats: Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg, Dr. Heisterich, Staatssekretär des Auswärtigen Zimmermann, v. Loebel, Graf Rüdern, Schow, Aratke, Preussischer Kriegsminister v. Stein, Chef des Kriegsamt von Gröner, Dr. Goltz, Wiro, Wehnhoff.

Das Haus ist sehr gut besetzt, die Tribünen sind überfüllt. Den Platz des Reichstanzlers, der heute seinen 60. Geburtstag feiert, schmückt ein vom Reichstag gespendeter Strauß aus roten und weißen Chrysanthenen.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3/4 Uhr. Er richtet an den Reichstanzler folgende Worte: Ich habe mir erlaubt, dem Herrn Reichstanzler als Zeichen der Glückwünsche, die wir ihm zu seinem heutigen sechszigsten Geburtstag darbringen, einen Blumenstrauß im Namen des Reichstages darzubringen. (Lebhafte Beifall.) Ich bitte den Reichstanzler, diesen Glückwunsch des Reichstages annehmen zu wollen. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich danke dem Herrn Präsidenten und dem ganzen Reichstag für die freundlichen Worte, die ich soeben gehört habe. Ich nehme diese Blumen an als ein glückverheißendes Symbol für das deutsche Volk, für das allein mein Herz schlägt. (Lebhafte Beifall.)

Der vaterländische Hilfsdienst.

Auf der Tagesordnung steht nur die erste und eventuell zweite Beratung eines Gesetzes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst. Die Vorlage ist bereits vom Hauptausschuß eingehend vorbereitet worden. Er hat den knappen Regierungsentwurf erheblich erweitert.

Der Präsident erteilt sofort dem Reichstanzler das Wort.

Reichstanzler von Bethmann-Hollweg:

Gestatten Sie mir nur wenige Worte der Einführung. Der unerfährliche Krieg rast weiter. Unsere Feinde wollen es so, Sie feiern diesen Sommer als einen für sie siegreichen. Haben sie etwa ihren Willen durchgesetzt?

Unsere Linien sind ungebrochen.

kürzliche Thronfolger. Der König von Dänemark wird durch seinen Onkel, den Prinzen Waldemar vertreten. Dieser ist der Bruder der Zartn-Mutter, der Königin von England und der Herzogin von Cumberland. Den König von Griechenland vertritt der Wiener Gesandte Papst Benedikt hat in einem langen herzlichen Telegramm sein Beileid ausgesprochen.

Wien. Heute trafen weiter ein: Kronprinz Gustav Adolf von Schweden, der in Vertretung des Kaisers Karl vom Erzherzog Peter Ferdinand empfangen und begrüßt wurde. Ferner kamen an um 1/6 Uhr der Großherzog Friedrich von Baden, Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, Prinz Waldemar von Dänemark, Fürst Wilhelm von Hohenzollern, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha und Infant Ferdinand von Spanien.

(Beifall.) Rumänien, das den großen Umschwung bringen sollte, zahlt seine Buße. (Erneuter Beifall.) Wir hat bis hierher gehalten, er wird weiter helfen. (Beifall.) Die fast übermenschlichen Taten unserer Truppen, an die kein Wort des Dankes heranreicht (allseitige Zustimmung), und das gute Gewissen, daß wir als die Ersten und Einzigen bereit waren und bereit sind, den Krieg durch einen unserer Dasein und unsere Zukunft sichernden Frieden zu beenden, geben uns das Recht zu solcher Zuversicht. (Sehr richtig!) Aber wir wollen über dieses Recht unsere Pflicht nicht vergessen.

Unsere Feinde wollen den Frieden noch nicht.

An Menschenzahlen sind sie uns weit überlegen, und fast die ganze Welt liefert ihnen Kriegsmaterial. Was das heißt, das zeigen die Kämpfe an der Somme. Industrie und Organisation werden mit jedem Tag, den der Krieg länger dauert, entscheidender für das Ende. Jede Hand, die daheim Geschütze und Geschosse schafft, ersetzt einen Mann, schützt ein junges Leben im Schützengraben.

Jede Hand, die daheim feiert, hilft dem Feind.

Das ist die Mahnung, die uns jeder Heeresbericht zuruft, die uns in Herz und Gewissen bringt. Die Motive zu diesem Gesetz sind nicht am grünen Tisch erdacht, sie sind draußen im Trommelfeuer der Fronten geboren. Wir haben den Grundgedanken des Gesetzes und die Organisation, zu der das Gesetz führt, mit Vertretern der beteiligten Berufsstände und mit dem Hauptausschuß dieses Hauses durchgesprochen und beraten. Der hingebenden und gründlichen Arbeit des Hauptausschusses verdanken wir wertvolle Vorschläge, die uns zu einem baldigen und erfolgreichen Abschluß führen mögen. Je tiefer die Arbeit in den Gegenstand einbrang, um so klarer trat die Größe der Aufgabe hervor, das gesamte Volk für die Kriegswirtschaft zu organisieren. Gewaltig sind die Eingriffe in das Wirtschaftsleben. Aber sind sie nicht

gering gegen die Gewalttätigkeit dieses Krieges?

(Sehr gut!) Die Möglichkeit des Zwanges mußte vorgesehen werden. Die eherner Notwendigkeit verlangt eisernen Willen. Die Möglichkeit des Zwanges soll den festen Boden geben, auf dem wir stehen müssen, um hinter den kämpfenden Armeen organisch eine Armee der Arbeit aufzubauen. Gefangen aber kann das Werk nur, wenn es sich darstellt als das Ergebnis nicht des Zwanges, sondern der freien Ueberzeugung des ganzen Volkes. (Lebhafte Beifall.) Wenn Industrie und Landwirtschaft, Arbeiter und Unternehmer, und wenn vor allem ihre bewährten Organisationen (Lebh. Beifall links und im Zentrum) sich ihm freiwillig hingeben und widmen. Daß dies eintreten wird, dürfen wir mit Zuversicht sagen, denn dafür bürgt uns der Sinn, mit dem sich das ganze Volk auf den Krieg eingestellt hat, dafür bürgen uns die großen Leistungen, die dieser Sinn schon bisher hervorgebracht hat, der Geist, der alle im Lande zu Beginn des Krieges beflügelt hat, mitzuwirken und mit-

